

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band: 31 (1981)
Heft: 2

Buchbesprechung: Die Klostersgemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter [hrsg. v. Karl Schmid]
Autor: Eberl, Immo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist, eine überragende, aber keiner Partei verpflichtete Persönlichkeit in den Bundesrat zu wählen, und zum zweiten, dass eine unseren Verhältnissen zuträgliche Erneuerung der Exekutive ohne «Ministerkrisen» stattfindet.

Der Verfasser der Studie hat sich in bemerkenswerter Weise mit seiner Materie beschäftigt. Dafür sind die Bibliographie und die Anmerkungen die schönsten Beweise. Letztere umfassen über 250 Seiten und sind fast so umfangreich wie der Textteil! Hier wäre wohl eine Straffung möglich gewesen, wenn auf Kleinigkeiten verzichtet oder Bedeutendes aus den Anmerkungen in den Text aufgenommen worden wäre. Dass der Autor ohne Abkürzungen nicht auskommt, ist begreiflich. Doch erschweren diese die Lektüre um so mehr, als ihre Zusammenstellung am Anfang der Darstellung keineswegs überzeugt; eine konsequent alphabetische Anordnung würde ihr Aufsuchen ganz wesentlich erleichtern.

Diese kritischen Bemerkungen, die ja nur das Technische berühren, aber trotzdem nicht verschwiegen werden dürfen, sollen mich aber nicht daran hindern, der Arbeit meine Anerkennung auszusprechen.

Winterthur

Werner Ganz

ALLGEMEINE GESCHICHTE - HISTOIRE GÉNÉRALE

Die Klostergemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter. Hg. von KARL SCHMID unter Mitwirkung von G. ALTHOFF, E. FREISE, D. GEUENICH, F. J. JACOBI, H. KAMP, O. G. OEXLE, M. SANDMANN, J. WOLLASCH und S. ZÖRKENDÖRFER. München, Fink, 1978. Münstersche Mittelalter-Schriften Bd. 8/1, 8/2.1-2.3, 8/3, zus. 2328 S., 58 Facsimiles, 1 Vierfarbtafel, 6 Falttafeln.

Das vom Herausgeber mit Unterstützung mehrerer Mitarbeiter im Rahmen des SFB 7 «Mittelalterforschung» vorgelegte fünfbändige Werk ist nicht nur das Ergebnis langjähriger, interdisziplinärer Teamarbeit, sondern bildet nach Aussage des Herausgebers auch in mehrfacher Hinsicht selbst «ein Experiment» (S. 36).

Derselbe erläutert einleitend das Forschungsprojekt in seinem interdisziplinären Ansatz, in seiner Durchführung und seinem Anliegen. Die in den Quellen, zumeist zum Zweck der memoria überlieferten Namen der Fuldaer Klostergemeinschaft bilden den Ansatzpunkt für das Projekt, wobei die 38 871 bekannten Namen die Auswertung mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung erforderlich machte. Die Namenforschung ist dabei eine wichtige Stütze für die Personenforschung, denn letztere kann nur auf die Ergebnisse der ersteren aufbauen, weil die einzelnen Namen in zahlreichen Varianten durch landschafts- bzw. schulgebundene Sprech- und/oder Schreibgewohnheiten überliefert sind. Erst die sog. Lemmatisierung ermöglicht den Vergleich der Namen, was die wesentliche Voraussetzung für die Ermittlung der Namensträger und deren Identifizierung bildet. *Dieter Geuenich* verwandte für die Lemmatisierung der 38 871 Namen 799 Lemmata, wie er in seiner philologischen Bearbeitung des Personennamenmaterials nachweist. *Hermann Kamp* erläutert den Algorithmus für die automatische Lemmatisierung von Personennamen durch die EDV. Nach dieser mehr technischen Einführung stellt *Karl Schmid* die Frage nach den Anfängen der Mönchsgemeinschaft in Fulda. Er kann Abt Sturmli als ersten Angehörigen dieser Gemeinschaft nachweisen, wobei Bonifa-

tius die eigentlich treibende Kraft für die Klostergründung war, obwohl er nie die erste Stellung im Konvent einnahm. Nach dieser Darstellung der Klostergründung behandelt *Otto Gerhard Oexle* Memorialüberlieferung und Gebetsgedächtnis in Fulda vom 8. bis 11. Jahrhundert. Das bedeutendste Zeugnis der Fuldaer Memorialüberlieferung sind die von 779–1065 geführten Totenannalen, die im Hinblick auf die lange Dauer dieser Aufzeichnungen Parallelen im Gedenkbuch der Reichenau und dem Nekrolog von Saint-Germain-des-Prés haben, jedoch in der Gesamtheit frühmittelalterlicher Memorialüberlieferung überhaupt eine einzigartige Stellung besitzen. Der Brauch des Totengedächtnisses in Totenannalen kam in dem politisch bewegten Abbatat Widerats in Abgang, und das Nekrologgedächtnis wurde auch in Fulda zur einzigen Form, die dem Gebetsdienst für die Verstorbenen diente. *Mechthild Sandmann* hat auf der Grundlage der erhaltenen Abtslisten bis zur Absetzung von Abt Marcwart I. 1165 für jeden Abt eine kurze Biographie erstellt.

Die Edition der fuldischen Gedenküberlieferung gibt dem Benutzer die Memorialtexte, Amtsträgerlisten bestehend aus Abtslisten und Verzeichnissen lebender und verstorbener Amtsträger, Mönchslisten aus Fulda und auch aus den Nebenkloster, die Fuldaer Mönchsgruppen in der Reichenauer Überlieferung, die Nekrologien und die oben genannten Totenannalen. Im Anschluss an die Edition folgt ein Faksimileteil, der mit 59 Abbildungen (davon eine farbig) die Originalüberlieferung dem Benutzer zugänglich macht. Der erste Band schliesst mit ausführlichen Verzeichnissen der Quellen, der Literatur und mit Indices.

Band 2.1 besteht nur aus dem kommentierten Parallelregister in drei Teilen von 779–1104, ein Nekrologregister und ausführlichen Kommentaren zu den Äbten, Mönchen, Herrschern, Bischöfen, Äbten und Äbtissinnen anderer Klöster, Grafen, Herzögen, Päpsten und weiteren in der Überlieferung Fuldas genannten Personen. Parallelregister und Kommentare sind die Schlüssel zur Kenntlichmachung der Fuldaer Überlieferung. Sie sind für die zukünftige Forschung die grundlegenden Hilfsmittel. Doch hat sich das Münsteraner Arbeitsteam mit diesen schon beachtlichen Ergebnissen keineswegs zufriedengegeben, sondern eine Auswertung der Überlieferung in einem weiteren Band (2.2) vorgelegt.

Otto Gerhard Oexle untersucht die Überlieferung der fuldischen Totenannalen, deren hoher Rang als historische Quelle bereits von Leibniz zu Beginn des 18. Jahrhunderts erkannt wurde. *Franz-Josef Jakobi* widmet sich den beiden Amtsträgerlisten in der Überlieferung der Totenannalen und klärt deren Entstehung und Hintergrund. *Eckhard Freise* ordnet die Namensgruppen und Gedenkeinträge und gelangt zu Datierungen. *Karl Schmid* kann auf Grund der Mönchslisten den Fuldaer Konvent in der Karolingerzeit vor Augen führen und kann auch Stellung und Gewicht der Fuldaer Nebenkloster in Hameln, Grossburschla, Rasdorf, Hünfeld und Holzkirchen neu beschreiben, ebenso gelingt ihm die Mönchsgemeinschaft in Zahl, Zusammensetzung, regionaler Herkunft und sozialer Schichtung kenntlich zu machen. Im Konvent lassen sich einzelne Persönlichkeiten, aber auch Gruppen fassen und überhaupt die Organisation eines Grossklosters umschreiben. Diese neuen Erkenntnisse vertiefen nicht nur das Wissen um Fulda als karolingisches Kloster, sondern überhaupt über mittelalterliche Klosterkonvente. *Otto Gerhard Oexle* untersucht den Konvent in ähnlicher Weise für das 10. Jahrhundert. *Mechthild Sandmann* beschäftigt sich mit den Tätigkeiten der Mönche im Kloster. Die in den Totenannalen genannten geistlichen und weltlichen Magnaten zieht *Franz-Josef Jakobi* für eine Darstellung der Beziehungen Fuldas heran, wobei sich aber keineswegs nur Ergebnisse für die Situation Fuldas ergeben, sondern auch für die Klosterpolitik des Reiches vom 9.–11. Jahrhundert. Die Beziehungen zwischen den Klöstern Fulda und

Prüm untersucht *Gerd Althoff* auf der Grundlage der Totenannalen beider Klöster und Nekrologien anderer Konvente. *Joachim Wollasch* wertet die Nekrologien in der Fuldaer Überlieferung. *Siegfried Zörkendörfer* schliesst den Band mit einer statistischen Untersuchung der Mönchslisten und der Totenannalen.

Im Band 2.3 wertet *Eckhard Freise* das Quellenmaterial im Hinblick auf den Einzugsbereich der Fuldaer Klostersgemeinschaft aus und stellt die Personengeschichte des Konvents und der mit diesem in Verbindung stehenden Kreise auf eine endgültig abgesicherte Grundlage. Band 3 umfasst nur das wichtige vergleichende Gesamtverzeichnis der Personennamen der fuldischen Überlieferung. Dieses Gesamtverzeichnis dürfte nicht nur ein unentbehrliches Arbeitsinstrument für die zukünftige Forschung über Fulda werden, sondern überhaupt für die gesamte Personenforschung vom späten 8. bis über die Mitte des 11. Jahrhunderts hinaus grösste Bedeutung erlangen.

Das vom Herausgeber als «Experiment» bezeichnete Werk ist für die Geschichte eines der bedeutendsten Reichsklöster vom späten 8. bis zum beginnenden 11. Jahrhundert grundlegend. Darüberhinaus ist es – wenn auch die Quellenlage für Fulda besonders günstig sein mag – für die Erforschung der meist weniger beachteten Konvente von grösster Bedeutung. Ferner aber – und das ist ein für die mittelalterliche Quellenkunde entscheidender Fortschritt – hat das vorgelegte Werk wegweisenden Charakter für die Edition und Erschliessung der mittelalterlichen Memorialüberlieferung. Das vom Herausgeber und seinen Mitarbeitern durchgeführte «Experiment» ist somit abschliessend nur als rundum gelungen zu bezeichnen. Es wäre zu wünschen, dass auch andere mittelalterliche Klöster derartige Untersuchungen und Editionen über ihre Geschichte aufweisen könnten.

Tübingen

Immo Eberl

Germania Sacra. NF 12: *Erzbistum Köln*. 3. *Die Reichsabtei Werden an der Ruhr*. Bearbeitet von WILHELM STÜWER. Berlin, de Gruyter, 1980. XV, 592 S.

Nachdem mit Altenberg und Siegburg bereits zwei der bedeutendsten Abteien der Erzdiözese Köln ihre Darstellung im Rahmen der «*Germania Sacra*» gefunden haben, ist der vorliegende dritte Band für das Erzbistum Köln mit Werden einer von dessen ältesten und bedeutendsten Benediktinerabteien gewidmet. Die Richtlinien der «*Germania Sacra*» haben auch den Aufbau dieses Bandes entscheidend geprägt und ihm damit nach aussen dieselbe Form wie den bisherigen Bänden gegeben.

St. Liudger, der erste Bischof von Münster, gründete um 800 in dem noch auf fränkischen Boden gelegenen Werden, vermutlich durch einen Besuch in Monte Cassino angeregt, ein Benediktinerkloster. Der Gründungskonvent kam nach seinem Scriptorium aus einem Kloster mit angelsächsischer Tradition. Der Gründer betrachtete die Abtei, deren Leitung er bis an seinen Tod beibehielt, als Eigenkloster, aus dem er vermutlich den Priesternachwuchs für sein Missionsbistum bezog. Diese Möglichkeit war wohl auch ein entscheidender Anstoss für die Gründung des Klosters.

Nach dem Tode Liudgers blieb die Leitung des Klosters in der Hand von dessen geistlicher Verwandtschaft bis zum Tode Bischof Altfrids von Münster (849). Die darauf folgende Trennung Werdens vom Bistum Münster rief einige Wirren hervor, die erst durch den Spruch einer Synode geklärt wurde und ihren sichtbaren Endpunkt in der Gewährung des Privilegs Ludwigs II. (877) mit Königsschutz, Immunität und freier Abtswahl fanden. Der Bearbeiter sieht in diesem Privileg zu Recht die Magna Charta für die weitere Entwicklung der Abtei.